© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. - www.ogbw.de
Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 30: 87-94 (2014)

Ornithologische Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990[1]

Folge 43 (2014): Nummern 1838-1866

Jochen Hölzinger

1838. Ackermann, A. M. (2013): Die Geschichte der Bönnigheimer Vogelwelt. – Ganerbenblätter 36: 39-65.
Die „Geschichte der Bönnigheimer Vogelwelt" umfasst die Historie zurückgehend bis ins 17. Jahrhundert und bis heute. Bönnigheim liegt im Landkreis Ludwigsburg. Die Gemarkung reicht bis in den Stromberg hinein. Kernpunkt ist eine sehr übersichtliche Tabelle der einzelnen festgestellten Vogelarten mit Angaben zur Häufigkeit und zum Status sowie mit Kommentaren. Insgesamt konnten 126 Vogelarten nachgewiesen werden. In den vergangenen 50 Jahren sind Haselhuhn und Raubwürger aus der Gemarkung verschwunden. In den vergangenen 10 Jahren gab es keinen Brutnachweis und Brutverdacht mehr für Baumfalke, Kiebitz, Waldschnepfe, Baumpieper und Steinschmätzer. Deutlich abgenommen im Bestand haben Hohltaube, Turteltaube, Grauspecht, Schwarzspecht, Kleinspecht, Grauspecht und Pirol. Neu erschienen sind Uhu und Kolkrabe. Häufiger geworden sind Rotmilan, Ringeltaube, Grünspecht und Kleiber.

1839. Aly, C. & R. Treiber (2013): Zwei neue Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Karlsruhe. – Carolinea 71: 173-188.
Vorgestellt werden die 2013 neu ausgewiesenen Naturschutzgebiete „Streuobstwiesen Kleingemünd", einer ortsnahen etwa 16 ha großen Streuobstwiese in Hanglage zum Neckar (Stadt Neckargemünd), und „Sauersbosch, Pfrimmersbach- und Märzenbachtal", eines 96 ha großen Gebiets der drei Bachtäler im Schwarzwald , die namengebend für das NSG sind (Gemarkung Lichtental der Stadt Baden-Baden). Die beiden Naturschutzgebiete werden ausführlich beschrieben und der Schutzzweck und die Schutzbedürftigkeit dargestellt. Wir beschränken und hier auf die Vorkommen brütender Vögel. NSG „Streuobstwiese Kleingemünd: Wendehals, Neuntöter, Goldammer, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper und Buntspecht, u.a. NSG „Sauersbosch, Pfringersbach- und Märzenbachtal": Baumpieper, Goldammer, Neuntöter, Feldschwirl, Grauschnäpper, Fitis und Klappergrasmücke, u.a.

Dr. Jochen Hölzinger, Wasenstrasse 7/1, 71686 Remseck, E-Mail: jochen.hoelzinger@web.de.

[1] Konzeption und Übersicht über die bisherigen Folgen der „Ornithologischen Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990" siehe Folge 33 (2007): Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 81-86. Die in der Zeitschrift "Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg" publizierten Arbeiten werden hier aufgeführt, jedoch nicht kommentiert. Sonderdrucke von neu erschienenen Arbeiten mit Bezug auf Baden-Württemberg sind für die Literaturdokumentation sehr erwünscht.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

1840. Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Baden-Württemberg im NABU (Redaktion G. Kersting 2011): Verbreitung, Bruterfolg [des Wanderfalken in Baden-Württemberg 2011]. – Jahresbericht 2011: 3-4.

Insgesamt konnten in Baden-Württemberg 2011 250 Revierpaare Wanderfalken festgestellt werden, von denen 148 erfolgreich brüteten. Insgesamt konnten 362 flügge Jungvögel ermittelt werden. Der Bestand blieb gegenüber dem Vorjahr weitgehend unverändert.

1841. Bosch, S. & J. Schmidt-Chanasit (2011): Erster Usutu-Virus-Ausbruch in Deutschland verursacht Amselsterben in der nördlichen Oberrheinebene. Ornithol. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 95: 6-9.

1842. Konrad, A. (2011): Usutuviren-assoziierter Bestandseinbruch bei Amsel in der nördlichen Oberrheinischen Tiefebene im Sommer 2011. – Avifauna-Nordbaden 42 (2.11.2011).

1843. Bosch, S. (2012): Amselsterben aufgeklärt. – Vögel 1/12: 34-35.

1844. Becker, N., H. Jöst, U. Ziegler, M. Eiden, S. Günther, P. Emmerisch, E. Fichet-Calvet, D. U. Ehichioya, M. Gabriel, M. Wink, S. Bosch, A. Konrad, M. H. Groschup & J. Schmidt-Chanasit (2012): Emergence of Usutu virus in wild and captive avian species, Germany. – PloS ONE 7/2: e32604. Doi:101371/journal.pone.0032604.

1845. Bosch, S., J. Schmidt-Chanasit & W. Fiedler (3012): Das Usutu-Virus als Ursache von Massensterben bei Amseln *Turdus merula* und anderen Vogelarten in Europa: Erfahrungen aus fünf Ausbrüchen zwischen 2001 und 2001. – Vogelwarte 50: 109-122.

Die fünf zuletzt aufgeführten Publikationen [1841 bis 1845] befassen sich mit dem auffallenden Amselsterben, das vor allem am Nördlichen Oberrhein im Sommer 2011 auftrat. Als Ursache des Massensterbens wurde das Usutu-Virus, ein Vertreter der Flavoviren, diagnostiziert [1841]. Das Usutu-Virus wird durch Stechmücken der Gattung *Culex* übertragen, das ursprünglich aus dem Süden Afrikas stammt. Das Virus wurde wahrscheinlich durch Zugvögel oder Stechmücken nach Europa eingeschleppt. Es hat sich inzwischen dauerhaft in der einheimischen Stechmücken- und Vogelfauna etabliert. Die Usutu-Viren-Infektion bei Amseln wurde für Deutschland am Nördlichen Oberrhein 2010 und verstärkt vor allem im Sommer 2011 festgestellt [1841, 1842]. Die bisherigen Ausbrüche der Erkrankungen durch Usutu-Viren sprechen dafür, dass sich das Usutu-Virus in Europa weiter ausbreitet, sich in einheimischen Stechmücken etabliert hat und in Stechmücken erfolgreich überwintert. In Europa sind bisher aus Iberischen Halbinsel, aus Italien, aus Österreich, aus der Schweiz, aus Ungarn Usutu-Virus-Infektionen bei Vögeln bekannt geworden. Eine Usutu-Virus-Infektion kann sowohl für wildlebende als auch in Gefangenschaft gehaltene Vogelarten tödliche Folgen haben. Ein Verschwinden des Usutu-Virus in Europe ist nicht zu erwarten. [1845]

Insgesamt wurden bei der Auswertung bisher publizierter Studien aus Europa aus den vergangenen zehn Jahren über 3050 Vogelindividuen aus 129 Arten unterschiedlicher Ordnungen auf Usutu-Viren- Infekte untersucht [Zusammenstellung in 1845]. 48 Arten wurden positiv getestet, überwiegend Singvögel, Eulen und Greifvögel. Am häufigsten betroffen war die Amsel, danach folgten Haussperling, Mönchsgrasmücke, Bart- und Habichtskauz. Serologische Usutu-Nachweise in Stechmücken und Vögeln liegen in Europa aus folgenden Ländern in chronologischer Reihenfolge ihres Auftretens vor (Jahre in Klammern): Großbritannien

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

(2001-2002), Spanien (2003-2006), Tschechien (2005), Polen (2006), Schweiz (2006), Spanien (2007), Deutschland (2007) und Italien (2007), ferner Marokko (2008).

Die Folgen der Usutu-Viren- Infektionsausbrüche für den Amselbestand werden diskutiert [1845)], die bei der Amsel katastrophale Ausmaße in bestimmten Regionen, wie 2011 im Rhein-Neckar-Bereich, annehmen können [1842].

1846. Bosch, S. (2010): Beobachtungen an einem Winterschlafplatz des Zaunkönigs *Troglodytes troglodytes* in einem Holzbeton-Nistkarten. – Ornithol. Mitt. 62: 400-406.

In einem Holzbeton-Nistkasten der Firma Schwegler mit Außenmaßen Höhe 20 cm, Breite 20 cm und Tiefe 30 cm, der am Wohnhaus des Autors in 4,1 m Höhe über dem Boden angebracht ist, übernachteten im Winter 2008/2009 insgesamt bis zu 18 Zaunkönige. Die Anzahl der nächtigenden Vögel war abhängig von der Tageshöchst- und den Tagestiefsttemperaturen: je kälter der Tag, umso mehr Zaunkönige suchen den Schlafplatz auf. Dies gilt auch für die Schneehöhe: auch hier besteht eine positive Korrelation mit der Anzahl übernachtender Vögel.

1847. Dorka, U., F. Straub & J. Trautner (2014): Windkraft über Wald – kritisch für die Waldschnepfenbalz. Erkenntnisse aus einer Fallstudie in Baden-Württemberg (Nordschwarzwald). – Naturschutz und Landschaftsplanung 46: 69-78.

Im Nordschwarzwald wurden in den Jahren 2006 bis 2008 durch systematische synchrone Erfassung balzfliegender Waldschnepfen die Auswirkungen eines Windenergieparks auf diese Art untersucht. Die Grundlagenuntersuchung wurde 2006 vor der Errichtung an allen geplanten Standorten von Windenergieanlagen an einem Termin Ende Juni in der Abenddämmerung in der Phase mit hoher Balzaktivität durchgeführt. Nach und teilweise während der Errichtungsphase der Windenergieanlagen wurde diese Zählung über zwei Jahre (2007 und 2008) unter den gleichen, standardisierten Bedingungen wiederholt. Alle Zählungen fanden an Tagen mit klarer, windstiller Witterung statt. Die räumliche Verteilung der registrierten Balzflüge an den Zählstandorten in den Jahren 2006 bis 2008 ist kartographisch und tabellarisch dokumentiert: An 15 Zählstandorten nahm die Flugbalzaktivität der Waldschnepfe zwischen 2006 und 2008 um 88 % ab. Die Unterschiede in der Anzahl überfliegender Waldschnepfen zwischen 2006, also vor dem Bau der Windenergieanlagen, und 2007 bzw. 2006 und 2008 sind hoch signifikant. Die Anzahl männlicher Waldschnepfen im Untersuchungsgebiet wird auf der Basis der Synchronzählungen 2006 auf etwa 30 Individuen geschätzt. Nach dem Bau der Windenergieanlagen nutzten 2007 und 2008 noch etwa 3-4 Individuen das Untersuchungsgebiet. Das entspricht einer Abnahme der Abundanz von etwa 10,0 auf etwa 1,2 Männchen/100 ha. Die negativen Auswirkungen des lokalen Windenergieprojekts betreffen die Art bereits im Prozentbereich (0,5-1,3 %) des landesweiten Bestandes in Baden-Württemberg. Das Fazit für die Praxis des Natur- und Artenschutzes lautet: Die Waldschnepfe ist als windkraftempfindliche Art einzustufen und bei künftigen Planungen von Windenergieanlagen entsprechend zu berücksichtigen.

1848. Ebenhöh, H., G. Ebenhöh & F. Zinke (2012): Rot- und Schwarzmilan im Schwarzwald-Baar-Kreis. Brutbestand und brutbiologische Daten. – Schr. Ver. Gesch. u. Naturgesch. Baar 55: 157-172.

Für den Schwarzwald-Baar-Kreis werden der Brutbestand und brutbiologische Daten aus den Jahren 2007 bis 2009 mit Schwerpunkt im Jahr 2008 dargestellt. Insgesamt konnten 140

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

Reviere des Rotmilans und 68 Reviere des Schwarzmilans festgestellt werden. Die großräumige Siedlungsdichte auf 1100 km² beträgt 11,4 Paare/100 km² beim Rotmilan und 6,2 Paare/100 km² beim Schwarzmilan. Die höchste Siedlungsdichte wird auf der Baar südlich von Villingen-Schwenningen in Höhenlagen zwischen 700 und 750 m ü. M. erreicht: Rotmilan 38 Paare und Schwarzmilan 28 Paare auf 140 km². Der Bruterfolg liegt beim Rotmilan zwischen 1,6 und 2,0 und beim Schwarzmilan zwischen 1,4 und 1,7 Jungvögel pro erfolgreicher Brut. Beim Schwarzmilan wurden mehr Brutausfälle als beim Rotmilan festgestellt. Der Schwarzmilan brütet eher in Gehölzen und Baumgruppen, während der Rotmilan eher im Wald bzw. an Waldrändern nistet.

1849. Fiedler, W., O. Geiter & U. Köppen (2013): Meldungen aus den Beringungszentren. – Vogelwarte 51: 131-136.

Referiert werden die Baden-Württemberg betreffenden Vogelarten. Im Rahmen des Neozoen-Beringungsprogramms wurde am 2.6.2011 bei Bad Nauheim in Hessen eine Nilgans beringt, die danach erstaunlicherweise in einem großen Bereich aufgetaucht ist: 7.-14.8.2011 Echzell/Hessen (7 km vom letzten Auenthaltsort), 30.10.2011 Lahntal-Sterzhausen (48 km), 23.11.2011 NSG Meinbrexen/Niedersachsen (102 km), 10.5.2012 Kümmersbruck/Bayern (311 km), 17.-20.5.2012 Sulzbach-Rosenberg/Bayern (21 km), 12.8.2012 Gießen/Hessen (257 km), 16.3.2013 Lindach Oberösterreich (409 km), 21.4.2013 Kellmünzer Stausee Illerstausee BC (202 km). – Ein Weißstorch wurde am 21.12.2010, der unberingt war, in Dietingen bei Rottweil gegriffen und zur Pflege nach Radolfzell gebracht. Nachdem er sich wieder erholt hatte wurde er am 7.1.2013 beringt und freigelassen. Am 10.3.2011 wurde er 100 km entfernt bei Rommeltshausen (Bayerisch Schwaben) in gutem Zustand beobachtet und schließlich in den Hayyim Fischteichen in Israel abgelesen. Der Lebenslauf dieses Weißstorchs ist sehr bemerkenswert und rät zur Vorsicht bezüglich „überwinternder“ Störche allzu eindimensionale Sichtweisen anzulegen. – Eine als Nestling in Cleversulzbach HN beringte Schleiereule wurde am 15.11.2012 in Batiz in Siebenbürgen (Rumänien) gefunden: Entfernung 1.088 km. Der Fund gehört mit zu den weitesten Vorstößen süddeutscher Schleiereulen nach Osten. – Ein in den „Frühzeiten“ der Alpenseglerberingung in Süddeutschland als Nestling in Freiburg beringter Alpensegler wurde 2003, 2004 und 2006-2011 jeweils zur Brutzeit im 67 km entfernten schweizerischen Baden (Kanton Aargau) bei Kontrollfängen wiedergefangen.

1850. Fischer, H. (2011): Wanderfalken in Besigheim. – Jahresbericht 2011 der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Baden-Württemberg im NABU: 9-10.

An einem historischen Turm in Besigheim LB brütete 2011 erstmals ein Wanderfalkenpaar.

1851. Förschler, M., U. Bense, P. Berthold, C. Dietz, D. Doczkal, U. Dorka, C. Ebel, W. Hessner, H. Höfer, A, Hölzer, C. Köppel, A. Kolb, H. Laufer, M. Lieser, J. Marx, J.-U. Meineke, W. Münch, L. Murmann-Kristen, E. Rennwald, I. Römpp, K. Roth, A. Schanowski, E. Schelkle, F.-J. Schiel, W. Schlund, K.-E. Schroth, V. Späth, P. Stader, A. Steiner, S. Stübner, H. Turni, T. Waldenspuhl, T. Wolf, J. Ziegler & P. Zimmermann (2012): Ökologisches Potential eines möglichen Nationalparks im Nordschwarzwald. Chancen in Prozessschutz-, Entwicklungs- und Managementzonen aus naturschutzfachlicher Sicht. – Naturschutz u. Landschaftspflege 44: 273-281.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

Untersucht wurden die Grundlagen des Artenschutzpotentials in der Kern- und Entwicklungszone des Nordschwarzwaldes für einen Nationalpark u.a. für die Vegetation, für Pilze, für Insekten und andere Gliedertiere (Arthopoden), für Amphibien und Reptilien, für Vögel und für Säugetiere. Das Fazit dieser Untersuchung ist, dass die Errichtung eines Nationalparks im Nordschwarzwald in der Summe eine Chance für die Fauna und Flora des Nordschwarzwaldes bietet. Der Nationalpark Nordschwarzwald wurde zwischenzeitlich realisiert.

1852. Gatter, W. & C. Bizer (2010): Ein weiterer historischer Brutplatz des Würgfalken *Falco cherrug* in Deutschland an der oberen Donau. – Limicola 26: 141-145.
P. H. Barthel hat 2011 in der Arbeit „Zwischen Freiland und Gesetz – Der Würgfalke als heimische Art“ (Limicola 25: 284-316) aufgezeigt, dass der Würgfalke aufgrund mehrerer alter Quellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit hoher Wahrscheinlichkeit Brutvogel in Deutschland war. Gatter & Bizer machen in ihrer Arbeit auf historische Quellen aus dem Oberen Donautal aufmerksam, die einen Brutplatz des Würgfalken in einer Felswand über der Donau gegenüber Thiergarten zwischen Sigmaringen und Beuron aus dem 14. Jahrhundert, also rund 200 Jahre früher, belegen. Auch aktuell besitzt der Würgfalke ein Brutgebiet in Deutschland: Um 2000 war ein Brutplatz zehn Jahre lang besetzt, an dem es zu fünf Bruten kam, so dass es gerechtfertigt ist, den Würgfalken als „heimische Art“ einzustufen.

1853. Gehring, H. & T. Schalk (2013): Was daraus wurde – Entwicklung eines künstlich angelegten Feuchtbiotops in der Riedbaar. – Schr. Ver. Gesch. u. Naturgesch. Baar 56: 157-174.
1978 wurden auf der Baar als Ausgleichsmaßnahme für den Verlust natürlicher Flächen im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens „Donaueschinger Ried“ neue Teiche angelegt. Die Entwicklung der Besiedlung der Pflanzen- und Tierwelt wird dargestellt. Für die Vögel sind die Teichgebiete wichtige Brutgebiete für Blässhuhn, Teichhuhn, Zwergtaucher, Wasserralle, Sumpfrohrsänger, Rohrammer, Braunkehlchen, Goldammer und Wachtel geworden.

1854. Gehring, H. (2013): Nachruf auf einen Steinadler. – Schr. Ver. Gesch. u. Naturgesch. Baar 56: 175-177.
Bei Bad Dürrheim hielt sich im Herbst 2011 über einen längeren Zeitraum ein Steinadler auf. Erstbeobachtung am 26.9., Letztbeobachtung am 26.11. Der Steinadler wurde am darauffolgenden Tag vermisst. Am 29.11 wurde der Steinadler tot etwa 500 m vom üblichen Aufenthaltsort aufgefunden. Nach den Ergebnissen der Untersuchung starb der Steinadler an inneren Blutungen aufgrund eines Leberrisses. Die Verletzung könnte Folge eines Aufpralls z.B. durch Leitungsanflug gewesen sein.

1855. Gembardt, C. (2012): Schneeammer *Plectrophenax nivalis* in Weinheim gesichtet. – Naturkdl. B. Weinheim 14: 21-23.
Am 3.12.2012 konnte der Autor in Weinheim-Waid eine Schneeammer beobachten. Beschreibung des Vogel und Belegfotos.

1856. Graef, K.-H. (2012): Zwei „silbergraue“, leuzistische Schleiereulen-Junge *Tyto alba* in einer Brut. – Eulen-Rundblick 62: 119-120.
Bei einer Erstbrut der Schleiereule in Öhringen-Eckhartsweiler mit vier Jungvögeln konnten zwei leuzistische Jungvögel festgestellt werden. Eindrucksvolle Belegfotos.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

1857. Graef, K.-H. (2012): Waldkauz *Strix aluco* räumt kleine Dohlenkolonie komplett aus. – Eulen-Rundblick 62: 121.

Am Kirchturm in Crispenhofen im Hohenlohekreis (KÜN) brüteten seit 2006 Dohlen in Mauernischen, die aus dem Inneren des Kirchturms über Klappen kontrolliert werden können. Von 2006 bis 2008 nisteten zwei, 2009 drei und 2010 vier Brutpaare. Im Kirchturm brüteten zusätzlich je ein Paar Turmfalken und Schleiereulen. Bei der ersten Kontrolle am 14. Mai waren keine Dohlen anwesend. Die Dohlennester waren alle leer. Überraschenderweise konnten in einem Nistplatz zwei etwa vier Wochen alte junge Waldkäuze festgestellt werden. Unter den Beuteresten waren u.a. auch die Beine von drei beringten Dohlen, die allerdings nicht aus dieser Kolonie, sondern aus benachbarten Kolonien stammten und aus bis zu 26 km zugewandert sind. Es findet also ein reger Austausch zwischen den Kolonien statt. Unter den Beuteresten des Waldkauzes fand sich auch ein Turmfalke. Es dürfte sich vermutlich um das ansässige Weibchen des Brutpaares vom Kirchturm gehandelt haben.

1858. Kriegs, J. O., F. Bindrich & H. H. Dörrie (2012): Das Auftreten der Rötelschwalbe *Cecropis daurica* in Deutschland. – Seltene Vogelarten in Deutschland 2010: 58-62.

Von 1977 bis 2010 liegen für Deutschland 82 anerkannte Nachweise der Rötelschwalbe vor, die seit etwa 20 Jahren nahezu alljährlich in Deutschland auftritt. Die Mehrzahl der Feststellungen fällt in die zweite April- und in die erste Maihälfte. Beobachtungen aus dem Herbst sind selten. Verbreitungskarte der Nachweise für Deutschland. Auch in Baden-Württemberg tritt die Art in den vergangenen Jahren vermehrt auf. Die Zunahme der Nachweise dürfte mit der Expansion der Ausbreitung der spanischen und französischen Brutpopulationen zu erklären sein.

1859. Lühl, R. & F. Rau (2011): Beobachtungen zum Bruterfolg beim Uhu im Regierungsbezirk Freiburg. – Jahresbericht 2011 der AGW Bad.-Württ. Im NABU: 5-6.

Die Wiederbesiedlung des Regierungsbezirks Freiburg durch den Uhu begann 1989. Das Uhupaar stammte vermutlich aus dem benachbarten Schweizer Jura. Ab Mitte der 1990er Jahre erfolgte die Einwanderung von Osten her in die Bereiche der Schwäbischen Alb (TUT) und der Wutachschlucht (VS). Ab dem Jahr 2000 wurden auch Standorte am Kaiserstuhl und im südlichen Schwarzwald besiedelt. Ab 2006 wurden dann in rascher Folge die Vorbergzone des Schwarzwaldes und die Randbezirke des mittleren Schwarzwaldes besiedelt. Seit 1989 wurden mindestens 116 flügge Jungvögel registriert. „Nach den ersten erfolgreichen Bruten zwischen 1989 und 1994 folgte bis 1998 eine Phase ohne Bruterfolg. Erst 1999 konnten sich im Bereich wieder zwei Paare erfolgreich fortpflanzen. Bis 2007 pendelte der jährliche Bruterfolg zwischen einem und sechs ausgeflogenen Jungvögeln, stieg dann aber bereits 2008 auf 16 an. Nach einem Rückgang auf 12 Junguhus im Jahr 2009 steigerte sich die Reproduktion 2010 auf 18 und erreichte 2011 mit 25 ausgeflogenen Jungvögeln ihren bisherigen Höhepunkt.“

1860. Matt, D. (2012): Zwei Silberreiher *Casmerodius albus* fischen am Landgraben. – Naturkdl. Bl. Weinheim 14: 28-30.

Zusammenstellung der seit September 2006 erstmals in der Oberrheinebene bei Weinheim beobachteten Silberreiher und deren Nahrungsverhalten.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

1861. Matt, D. (2012): Ein Waldkauz *Strix aluco* wurde aus einem Kamin gerettet. – Naturkdl. Bl. Weinheim 14: 31-33.

Am 13.11.2012 stürzte ein Waldkauz in Weinheim durch den Schornstein in den Kamin eines Wohnhauses. Die herbeigerufene Feuerwehr wurde um Hilfe gebeten, die den Waldkauz aus dem verschlossenen Kaminofen rettete. Der Vogel hatte sich bei seinem Sturz nicht verletzt. Das Gefieder war jedoch von Ruß geschwärzt. Der Waldkauz wurde wieder in die Freiheit entlassen. Der Vorfall der Rettung des Waldkauzes fand in den Medien (Fernsehen und Presse) eine außerordentliche starke Beachtung. Um solche Unfälle zu vermeiden, sind Abdeckungen der Schornsteine mit Drahtgittern dringend erforderlich, dass Waldkäuze nicht mehr durch den offenen Schornstein in den Kamin herabstürzen.

1862. Preusch, M. & J. Edelmann (2011): Steinbrüche – wichtige Sekundärbiotope für Wanderfalke, Uhu und Co. – Lebensräume. Nachhaltige Rekultivierung und Renaturierung, S. 54-59 (Basalt-Actien-Gesellschaft).

Die Bedeutung von Steinbrüchen als wichtige Sekundärlebensräume für die Vogelwelt wird am Beispiel des Wanderfalken, des Uhus und der Dohle beschrieben. Beim Wanderfalken spielen Steinbrüche mit offenen Felswänden als Bruthabitate in Baden-Württemberg für bis zu rund 100 Paare eine herausragende Rolle.

1863. Puchta, A. (2012): Der Alpensegler *Apus melba* ist seit 2005 Brutvogel in Lindau (Bayern). – Ornithol. Beob. 109: 101-108.

In Lindau am Bodensee, also grenznah zu Baden-Württemberg, gelang 2005 der erste sichere Brutnachweis des Alpenseglers an der Knabenrealschule in Bayern. 2006 bis 2010 brüteten ein bis zwei Paare.

1864. Rietschel, S. (2011): Kirchturm-Anstrahlung trotz Wanderfalkenbrut. – Jahresbericht 2011 der AGW Baden-Württemberg im NABU: 11.

Auf dem Kirchturm von St. Bernhardus in Karlsruhe brütete bereits seit vielen Jahren ein Wanderfalken-Paar. Das Karlsruher Stadtplanungsamt wollte den Turm ganzjährig nachts bis 1.00 Uhr bestrahlen, wobei sich die Frage stellte, wie die Wanderfalken vor allem während der Brutzeit reagieren würden, zumal es in Deutschland keine Erfahrungen vergleichbarer Fälle gab. In Zusammenarbeit mit der AGW wurde nach einer möglichst verträglichen Lösung gesucht, um Beeinträchtigungen der Brut möglichst zu vermeiden. Man entschied sich für die Gobo-Projektion, d.h. das angestrahlte Licht mit Hilfe einer Schablone streng auf die Umrisse des Kirchturms beschränkt, so dass der umgebende Luftraum nicht von den Scheinwerfern in Mitleidenschaft gezogen wird. Zudem besteht die Möglichkeit, bestimmte Bereiche, z.B. den Brutplatz von der Bestrahlung auszusparen. Der Turm wird außerdem nur von drei Seiten angestrahlt. Die Ostseite mit dem Wanderfalken-Brutplatz bleibt im Dunkeln. Es wird sich zeigen, ob die technischen Versuche, eine durch die Anstrahlung des Turms negative Beeinträchtigungen der Wanderfalken während der Brutzeit zu vermeiden, erfolgreich sein werden. Der Versuch könnte wegweisend für andere ähnlich gelagerte Fälle sein.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.zobodat.at

1865. Scheffler, D. (2013): Erkenntnisse zum Wanderungs- und Ansiedlungsverhalten des Steinkauzes (*Athene noctua*) im fränkisch/thüringischen Grabfeld. – Acta ornithologica 7: 259-263.

Der Steinkauz verschwand Anfang der 1980er Jahre aus Nordfranken und Südthüringen. Im Rahmen eines Artenschutzprogrammes wurden im Herbst 2005 25 Nisthilfen für den Steinkauz angebracht. 2006 konnten die ersten erfolgreichen Bruten nachgewiesen werden. Die Wiederansiedlung gelang. 2013 brüteten mindestens 48 Paare in Nordfranken und Südthüringen erfolgreich. Im Grabfeld im nördlichen Unterfranken in Bayern wurden im nördlichen Unterfranken in Bayern seit 2007 im Rahmen des fränkisch-Thüringischen Artenschutzprojektes 524 nestjunge Steinkäuze beringt. Von 52 dieser Steinkäuze konnte in den Folgejahren die Brutansiedlung ermittelt werden. 43 dieser Jungvögel siedelten sich im Umkreis von 10 km um den Erbrütungsort an und weitere 6 im Umkreis bis zu 35 km an. Darüber hinaus gab es 7 Fernfunde und zwar 3 abwandernde Steinkäuze, darunter ein 2007 im Landkreis Rhön-Grabfeld nestjung beringter Steinkauz, der 2010 als brütendes Weibchen 317 km entfernt bei Freiburg im Breisgau kontrolliert wurde sowie 4 zuwandernde Steinkäuze, unter anderem 1 im Landkreis Ludwigsburg beringter Jungvogel, der 2010 im Landkreis Ludwigsburg markiert wurde und 2012 als Reviervogel im 179 km entfernten Landkreis Rhön-Grabfeld nachgewiesen werden konnte. Bei einer Herbstkontrolle 2008 konnte im Landkreis Rhön-Grabfeld ein Altvogel kontrolliert werden, der 2007 nestjung im Rems-Murr-Kreis beringt wurde. Die Entfernung beträgt bei diesem Ringfund 176 km.

1866. Stübing, S. & T. Sacher (2012): Klein, aber „oho“: Das Vorkommen des Zwergsumpfhuhns *Porzana pusilla* in Deutschland. – Seltene Vogelarten in Deutschland 2010: 50-57.

Zusammenfassung der in Deutschland anerkannten Nachweise des Zwergsumpfhuhns von 1977 bis 2011 mit 50 Nachweisen mit 76 Individuen mit Vorkommen in 8 Bundesländern, darunter auch in Baden-Württemberg. Dargestellt wird die zeitliche und räumliche Verbreitung der Nachweise sowie des phänologischen Auftretens der Art in Deutschland und in weiteren Ländern Mittel-, Nord- und Westeuropas. Seit Mitte der 2000er Jahren etablierte sich die Art als Brutvogel in Mecklenburg-Vorpommern (ab 2005) und in Hessen (ab 2008). Der weiteren Entwicklung kann mit Spannung entgegengesehen werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Hölzinger Jochen

Artikel/Article: Ornithologische Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990 87-94